

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 13. November 1969  
4. Jahrgang Nr. 226 (999)

Preis  
2 Kopeken

## In unserer Republik

Frieda Miller, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, arbeitet in der jungen Kumpelstadt Lissakowsk, Gebiet Kustanai. Sie ist mit ihrer Arbeit recht zufrieden.

Foto: M. Umanski



### Für Stoßarbeit— Fahnen

Das Kollektiv des Trusts „Kaspijskaja“ ist als Sieger im sozialistischen Wettbewerb nach den Ergebnissen für das dritte Quartal hervorgegangen. Ihm wurde die Rote Wanderfahne des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften eingehändigt. Fahnen des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftsrats wurden den Kollektiven des Trusts „Kaschysrywom“ und des Temirtauer Werks für Montagefertigkeit und Konstruktionen des Trusts „Kasnomontschtrajdel“ eingehändigt. Den Kollektiven der Lissakowsker Montageverwaltung des Trusts „Kasmechanomontsch“, des Alma-Ataer Werks für Ventilationserzeugnisse des Trusts „Kasantechmontsch“, der Tschimkenter spezialisierten mechanisierten Wanderkolonne des Trusts „Kasantechmontsch“ wurden Rote Wanderfahnen des Ministerrats für Montage- und Spezialbauarbeiten der Kasachischen SSR und des Republikkomitees der Gewerkschaft zugesprochen.

(KasTAG)

### Sieger des Wettbewerbs

Auf Initiative des Hauptkomitees der Leistungsschau der Volkswirtschaft, des Staatlichen Komitees für Bauwesen des Ministerrats der UdSSR, des ZK des LKW, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, des Architektenverbandes, der Redaktionen der Zeitungen „Selskaja schisn“ und „Stroitel'naja gaseta“, der Ministerien für Landwirtschaft und für Leichtes Bauwesen der UdSSR wird die zweite Etappe des Allunionswettbewerbs für die beste Bebauung und Wohneinrichtung der Sowchos- und Kolchos-siedlungen durchgeführt.

Im Rahmen dieses Wettbewerbs führt man auch Gebietswettbewerbe durch. Im Gebiet Zelinograd wurde das Fazit desselben gezogen. Hier wurden als Sieger anerkannt: der Sowchos „Prosjorny“, Rayon „Balkaschino“, der Sowchos „Swoobodny“, Rayon Jessli; der Sowchos „Ischewski“, Rayon Wischnjowka; der Sowchos „Jerkenschiliski“, Rayon Jermenau; das Zelinograd „Sowchos-Technikum“, der Kolchos

„18-let Kasachstana“, Rayon-Schor-tandy. Die ersten drei Sowchos und der Kolchos hatten schon in der ersten Etappe des Allunionswettbewerbs zweite- und dritte Plätze errungen.

Alle diese Siedlungen werden streng nach einem Generalplan gebaut. Sie sind gut begrünt, es gibt Parks, Soziale und kulturelle Objekte werden nach Typenprojekten errichtet. Die Siedlungen sind elektrifiziert, verfügen über Wasserleitung und Kanalisation. Ihrem Außenbau nähern sie sich Siedlungen städtischen Typs. Die errichteten Gebäude und Anlagen werden mit der Einschätzung „gut“ und „ausgezeichnet“ in Nutzung genommen.

Die Sieger des Gebietswettbewerbs erhielten das Recht, am Republikwettbewerb teilzunehmen. Dort werden die Würdigsten für den Allunionswettbewerb ermittelt.

(Eigenbericht)

### Licht in der Wüste

Im Gebiet Tschimkent wurden die ersten Masten für eine neue Elektrolinie aufgestellt. Sie dringt von Tschelak-Kurgan weit in die Wüste Muzjunkun vor. Eine Reihe von Viehzuchtwirtschaften wird an das staatliche Stromnetz angeschlossen. Diese Arbeit führt das Kollektiv des Trusts „Sredaselektrotrestroist“ durch. Es hat versprochen, den Bau der Linie vier Monate vor dem festgesetzten Plantermin zu beenden. Hier werden

fortschrittliche Arbeitsmethoden angewandt, unter anderen wird weitgehend die Vormontage und die zentralisierte Zustellung der Konstruktionen auf die Trasse praktiziert. Die Bauarbeiter haben selbst den Vorschlag gemacht, die Elektrolinie um 30 Kilometer zu verlängern, was erlaubt wird, die Elektrifizierung der Wüstensiedlungen schneller zu vollenden.

W. SPRENGER

### Den Besten—Prämien

Der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Republikgewerkschaftsrat haben die Rote Wanderfahne und erste Geldprämie dem Gebiet Alma-Ata, die zweite Geldprämie dem Gebiet Dshambul und die dritte Geldprämie dem Gebiet Taldy-Kurgan verliehen, die im sozialistischen Republikwettbewerb nach den Ergebnissen des dritten

Quartals 1969 die besten Resultate in der Organisation der Dienstleistungen an der Bevölkerung erzielt haben.

Es wurde die gute Arbeit der Dienstleistungsbetriebe der Gebiete Aktjubinsk, Pawlodar und der Stadt Alma-Ata vermerkt, die den Umfang der Dienstleistungen vergrößerten.

(KasTAG)

## Weltjugend für den Weltfrieden

Interview mit dem WBDJ-Präsidenten

BUDAPEST. (TASS). Der Weltbund der demokratischen Jugend, die größte Jugendorganisation der Welt, ist in das 25. Jahr seines Bestehens eingetreten. Zu diesem Jahrestag, belobte der WBDJ-Präsident Oliva in einem TASS-Interview, daß der Bund in Erfüllung des von der Weltjugend geleisteten Schwurs konsequent für die Erreichung der gestellten Aufgaben kämpfe. Wir sind der Ansicht, daß der Bund den richtigen Weg neuzugang ist und diesen Weg auch weiter gehen wird, erklärte er.

Die vergangenen Jahre waren nicht leicht. Der Imperialismus versucht nach wie vor, die Kräfte des Fortschritts zurückzudrängen. In ihrem Tätigkeitsbereich unternahm aber der WBDJ alle Anstrengungen, um die imperialistischen Umrüche zu durchkreuzen. Für seine Haltung in

diesem Kampf waren stets Klarheit und Dauidlichkeit charakteristisch, betonte Oliva. Wir sind stolz darauf, daß der WBDJ vom Beginn der amerikanischen Aggression in Vietnam an diesen schmutzigen Krieg, für eine gerechte Lösung des Vietnam-Problems auftrat.

Der WBDJ erklärte ganz vernehmlich seine Unterstützung des Kampfes der arabischen Völker, er tritt entschieden für den Abzug der israelischen Truppen aus den besetzten arabischen Gebieten und für die Regelung des Nahostproblems auf Grund der Revolution des Sicherheitsrates vom 22. November 1967 ein. Wir sagen dem Kampf des Volkes und der Jugend der portugiesischen Kolonien entschiedene Unterstützung zu und sind mit der kämpfenden fortschrittlichen Jugend in

den anderen Gebieten der Welt solidarisch.

Eine der wichtigen Richtungen in der Tätigkeit des Bundes ist der Kampf gegen den aggressiven NATO-Block, für die Schaffung eines Systems der gesamteuropäischen Sicherheit.

Hoffnungsvoll blicken wir in die Zukunft, sagte A. Oliva. Wir werden nach neuen Formen streben, um die Handlungen noch größerer Massen von Jugendlichen zu veranlassen.

Abschließend belobte Oliva, daß die demokratische Jugend der Welt an dem bevorstehenden Feiertaglichen Anlaß des 100. Geburtstagstag Lenins aktiv teilnehmen wird. Die Ideen Lenins sind der gesamten fortschrittlichen Jugend der Welt zu eigen geworden. Unser Ziel besteht darin, die Ideen Lenins möglichst breit zu propagieren und ihren tiefen Zusammenhang mit der Praxis des Kampfes für sozialen Fortschritt zu zeigen, sagte A. Oliva.

## Türkischer Präsident in Moskau begrüßt

MOSKAU. (TASS). Zu Ehren des Präsidenten der Türkischen Republik Cevdet Sunay wurde am Mittwoch der Salut der Nationen in Moskau abgefeuert. Das ist der erste offizielle UdSSR-Besuch des Oberhauptes des türkischen Staates. Der hohe Gast und dessen Gefolge sind auf Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung in Moskau eingetroffen.

Der türkische Präsident wurde auf dem Flughafen Wnukowo von dem Vorsitzenden des Präsidiums des

Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin und anderen führenden Persönlichkeiten der UdSSR begrüßt.

Auf dem Flugfeld war eine Ehrenkompanie angetreten, es wurden die Staatsymnen der Türkei und der Sowjetunion intoniert. Cevdet Sunay begab sich mit einem Wagen zusammen mit N. V. Podgorny und A. N. Kossygin in die ihm zugewiesene Residenz. Sie wurden von einer Ehreneskorte von Kadriemern begleitet.

## Marschall A. A. Gretschko nach Havanna abgeflogen

MOSKAU. (TASS). Der Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall A. A. Gretschko ist am Dienstag zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch nach Havanna abgeflogen.

Er folgt einer Einladung des Ministers der Verteidigung der Streitkräfte der Republik Kuba Raul Castro Ruiz.

## Botschaft Souphanouvongs

HANOI. (TASS). Der Vorsitzende des ZK der Patriotischen Front von Laos, Prinz Souphanouvong richtete an das amerikanische Volk eine Botschaft, meldet VNA. Darin heißt es, daß das Volk von Laos die Forderung der breiten Schichten des amerikanischen Volkes nach Beendigung des aggressiven Krieges in Vietnam hoch einschätzt. Ihr handelt wirklich im Interesse der USA und des Friedens in Südostasien, wird in der Bot-

schaft betont. Prinz Souphanouvong stellt fest, daß in Laos 10.000 amerikanischen Soldaten stehen, die einen Aggressionskrieg gegen das laotische Volk führen. Bereits seit einigen Jahren bombardieren amerikanische Luftstreitkräfte von Thailand her barbarisch laotisches Territorium, wird in der Botschaft festgestellt. Wir fordern, daß die USA-Regierung die Interventionsakte einstellt und die Unabhängigkeit und Souveränität unseres Landes respektiert.

## DDR-Erklärung in der UNO

NEW YORK. (TASS). Auf Ersuchen des ständigen Vertreters der CSSR in der UNO Zdenek Cernik wurde die Erklärung der DDR-Regierung vom 1. Oktober 1969 an die 24. Tagung der Vollversammlung zum Tagesordnungspunkt „Maßnahmen, die gegen Nazismus und Rassendiskriminierung ergriffen werden sollen“ in der UNO als offizielles Dokument der Vollversammlung vertrieht.

Die Regierung der DDR begrüßt es, daß die 24. Tagung der Vollversammlung Maßnahmen zur Eindämmung des Nazismus und Rassismus erörtert, heißt es in der Erklärung. Sie habe in ihrem eigenen Land den Geist des Nazismus und Militarismus ausgerottet. Jede revanchistische Propaganda, der Aufruf zum Krieg und jeder Ausbruch nationaler oder Rassendiskriminierung wurden durch die DDR-Verfassung als strafbar betrachtet.

Zugleich sei die DDR-Regierung ernstlich über den wachsenden Neozitismus, Revanchismus und Militarismus in Westdeutschland besorgt, der in hohem Maße den Frieden und die Sicherheit Europas bedroht.

Die Regierung und das Volk der DDR halten es für notwendig, daß unaufhebbare und wirksame Maßnahmen zur Unterbindung der unheimlichen Entwicklung des Neozitismus, des Chauvinismus und Revanchismus ergriffen werden. Sie seien überzeugt, daß die Annahme einer Resolution zur Zügelung des Nazismus und der Rassendiskriminierung durch die 24. Tagung der Vollversammlung ein wichtiger Schritt bei der Bekämpfung des Nazismus und Rassenhasses wäre. Die Regierung der DDR sei bereit, bei der Erreichung der Ziele dieses Kampfes, der für alle Völker von größter Bedeutung ist, stets mitzuhelfen.

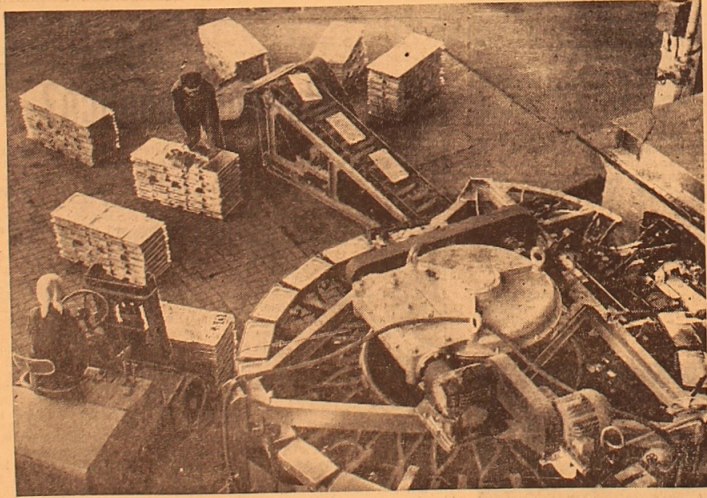
## Flugzeugkatastrophe über dem Thyrrhenischen Meer

MOSKAU. (TASS). Am Abend des 10. November geschah über dem Thyrrhenischen Meer eine neue Katastrophe mit einem USA-Militärflugzeug, das, wie man behauptet, Kernwaffen an Bord trug. Dies geschah einige Meilen südlich von der italienischen Insel Usitca. Das USA-Flugzeug, das einer Version nach vom Flugzeugträger „Saratoga“ und der anderen Version nach von einem Stützpunkt in Sizilien startete, stürzte bei seinem Flug plötzlich ab und tauchte in das Meer ein. Schiffe der 6. USA-Kriegsflotte verließen sofort den Hafen von Neapel und steuerten den Kurs in Richtung des Raums der Katastrophe. Am späten Montagabend bestätigte ein Sprecher des amerikanischen Marinekommandos den Absturz des Flugzeuges. Dabei verunglückte er das Vorhandensein irgendwelcher Bomben an Bord des Flugzeuges.

Diese Erklärung konnte jedoch nicht die Besorgnis der Öffentlichkeit zerstreuen. Und dies um so mehr, als laut Meldungen im Raum der Flugzeugkatastrophe „außerordentliche Maßnahmen“ getroffen wurden, die bei gewöhnlichen Flugzeugkatastrophen nicht vorgenommen werden. Im Gedächtnis der Menschen leben noch die Erinnerungen an die Tragödie beim spanischen Dorf Palomares, da 1966 geschah

war. Die Welt erinnert sich auch sehr gut an die sensationelle Geschichte, als im Januar 1968 ein USA-Bomber mit H-Bomben an Bord abstürzte und auf den Fischschiffen nicht weit von Thailand her barbarisch laotisches Territorium, wird in der Botschaft festgestellt. Wir fordern, daß die USA-Regierung die Interventionsakte einstellt und die Unabhängigkeit und Souveränität unseres Landes respektiert.

Die gefährlichen Flüge von Kernwaffen ausgerüsteten Maschinen werden offensichtlich fortgesetzt. Wo liegt die Garantie dafür, daß unter solchen Bedingungen die nächste Katastrophe nicht tragischer sein wird als die vorhergehende? Die NATO-Vorstände der USA, die aus sogenannter „atlantischer Solidarität“ solche Flüge gestatten, können sich der Verantwortung nicht entziehen. Eine solche „Solidarität“ kann ernste, katastrophale Folgen nach sich ziehen. Die Sowjetregierung schlug bekanntlich bereits im vergangenen Jahr vor, die Flotte von Maschinen mit Kernwaffen an Bord außerhalb der Hoheitsgebiete zu verbieten. Der letzte Vorfall im Thyrrhenischen Meer bekräftigt die Aktualität dieses Vorschlags.



Auf mehr als 40 internationalen Ausstellungen und Messen wurden die Erzeugnisse des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“ zur Schau gestellt. Das hier gewonnene Zink war im Jahr 1969 mit dem staatlichen Gütezeichen gewürdigt worden. Das Kombinat liefert auch Schwefelsäure, Kupfer, Gold, Silber, Antimonium wie auch eine Reihe seltener Metalle.

Das Ust-Kamenogorsker Kombinat ist durch seine Neuerung und Erfinden berühmt. Dank ihrer Leistungen haben hier jedes Jahr nicht weniger als eine Million Rubel eingespart. Eine Fließstraße für Zinkpulver wurde von dem Kollektiv der Rationalisatoren unter Leitung des Arbeiters und Erfinders Iwan Kolow geschaffen. Sie haben auch einen Stabpacker konstruiert, der 64 verschiedene Operationen ausführt. Die Hüttenwerker von Ust-Kamenogorsk haben als erste im Land Sauerstoff bei der Gewinnung von Buntmetallen angewandt.

UNSER BILD: Die Fließstraße für automatisches Zinkbleien im Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat.

Foto: I. Budnewitsch und

W. Pernewzew

(APN)



Mittwoch nach Frankreich abgeflogen. Die sowjetischen Parlamentsabgeordneten haben sich auf Einladung der Nationalversammlung Frankreichs zu einem offiziellen Gegenbesuch nach Paris begeben.

NEW YORK. Der UNO-Generalsekretär U Thant empfing den in New York weilenden sowjetischen Schriftsteller Konstantin Simonow. Zwischen U Thant und K. Simonow fand ein Gespräch über die Rolle der Literatur bei der Entwicklung der Ideen des Friedens zwischen den Völkern statt.

BRAZZAVILLE. Eine „Il-18“ der „Aeroflot“ ist am Dienstag aus Moskau in Brazzaville eingetroffen. Mit diesem Flug wurde ein regelmäßiger Flugverkehr zwischen Moskau und Brazzaville eingerichtet. Die Strecke zwischen beiden Hauptstädten legte das Flugzeug in 1345 Stunden Flugzeit zurück. Die neue Luftstrecke ist die 55. internationale Strecke der „Aeroflot“ und ihre 14. Luftstrecke in Afrika.

DAKAR. Der sowjetische Trawler „Maria Poljanowa“ rettete am Montag auf hoher See drei

senegalesische Fischer und brachte sie nach Dakar. Vier Tage lang befanden sich die Fischer in ihrem zur Hälfte im Wasser befindlichen Boot, 300 Kilometer von der Küste entfernt. Sie hatten weder Lebensmittel noch Wasser noch Treibstoff. Starker Wind und die Strömung trieben sie immer weiter von der Küste. So bald der Trawler die drei Unglücklichen feststellte, änderte er den Kurs und näherte sich dem Boot. Den Fischern wurde sofort medizinische Hilfe erwiesen.

TOKIO. Der Generalsekretär des japanischen Ministerkabinetts Shigeru Hori erklärte am

Mittwoch im Namen der Regierung, alle Arbeiter und Angestellten der staatlichen Ämter und Betriebe, die an den für Donnerstag angesetzten Proteststreiks gegen die USA-Reise des Ministerpräsidenten teilnehmen, würden strengstens bestraft werden.

In dieser in letzter Zeit zum zweiten Mal ausgesprochenen Warnung der Regierung an die Beschäftigten in den staatlichen Betrieben und Einrichtungen heißt es, der von den Gewerkschaften einberufene Streik trage politischen Charakter, da seine Organisatoren die sofortige und bedingungslose Rückgabe Okinawas und die An-

nullierung des japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrags fordern. Darüber hinaus sei den Arbeitern und Angestellten der staatlichen Betriebe und Ämter die Beteiligung an Streiks durch Gesetz untersagt.

PARIS. Die politischen Innesen der Gefängnisse von Sorria, Segovia und Teruel erhoben gegen die menschenunwürdigen Bedingungen Protest, unter denen sie in Haft gehalten werden. Wie die „Humanite“ meldet, teilen die politischen Gefangenen in einem aus dem Gefängnis herausgeschmuggelten Zettel mit, daß sie

Hungerstreiks veranstalten, um ihrer Forderung nach elementaren Menschenrechten Nachdruck zu verleihen. Im Gefängnis von Sorria beispielsweise wurde ein siebentägiger Hungerstreik durchgeführt.





# Jener Jahre Ruhm ist unvergänglich

Alexander KLINKOW,  
zweiter Sekretär des Alma-Ataer Gebietesparteikomitees

Die Baribajew-, die Jemeljew-Straße, Der Dschandostow-, der Aman-geldi-Sowcho, die Fumanow-, die Rosybakjew-Schule...

Die Werktätigen der Stadt und des Gebietes Alma-Ata halten das Andenken derjenigen in Ehren, die mit der Waffe in der Hand die Sowjetmacht erkämpften, ohne ihr Leben zu schonen, gegen die Dürow-, Alschord- und Kotschibachdenkstritten. Ihre Namen tragen Straßen, Kolchose-, Sowchose, Schulen. An den Gedenktafeln, Monumenten, die zu Ehren der für das Glück des Volkes Gefallenen errichtet sind, liegen immer frische Blumen, die Pfäde zu ihnen verwachsen sind. Hunderte junge Pfadfinder, Teilnehmer der Märsche „Auf den Rühmestegen der Väter“ schreiben alljährlich neue Seiten in die Geschichte des Siebenstromgebiets.

Die Parteiorganisationen des Gebietes haben reichlich Erfahrungen in der Erziehung der Werktätigen, besonders der Jugend, an den revolutionären und Kampftraditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes gesammelt. An dieser Arbeit beteiligen sich aktiv die Vertreter der Partei, der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die Teilnehmer an der Errichtung der Sowjetmacht im Siebenstromgebiet, der ersten Fünfjahrespläne und des Großen Vaterländischen Krieges.

In vielen Rayons ist es zur Tradition geworden, Märsche zu zwei Tagen: dem Revolutions- und dem Kampf der Siebenstromgebiets, der Tscherskewer Verteidigung zu unternehmen. Regelmäßig werden Treffen dreier Generationen mit Krieg- und Arbeitshelden, berühmten Männern aus Kolchosen, Betrieben, mit Wissenschaftlern organisiert. Die Aufmerksamkeit in der Pionierorganisation, die Einbindung der Komсомолmitgliedbäcker wird oft an den Brüdergräbern, Denkmälern, Obelisken

durchgeführt, deren es im Gebiet Alma-Ata viele gibt; in den Schulen gibt es Ecken, Zimmer und Museen des Revolutions- und Kampfruhms.

Das Siebenstromgebiet ist nicht nur ein revolutionäres und Kampfterritorium, sondern auch ein Arbeitsfeldreich. Für die Erfolge der Werktätigen im kommunistischen Aufbau wurde das Alma-Ataer Gebiet mit der höchsten Auszeichnung der Heimat — dem Leninorden — gewürdigt.

Auf den Feldern und Farmen der Kolchose und Sowchose, in den Laboratorien wissenschaftlicher Institutionen, an den Werkbänken der Werke und Fabriken, auf den Baustellen des Gebiets arbeiten an die 200 Leninordenträger, 19 Lenin-Preisräger. Die Brust von mehr als 200 Personen des Siebenstromgebiets schmückt der goldene Stern des Helden der Sozialistischen Arbeit.

Der Große Oktober hat eine neue Art in der Geschichte des kasachischen Volkes eröffnet. In den 50 Jahren der Sowjetmacht hat das Siebenstromgebiet sich aus einem rückständigen Land der Feudal-Bauernschaft in ein blühendes, landwirtschaftlich reiches, hochentwickeltes Land verwandelt.

Die Hauptstadt Alma-Ata und deren Gebiet sind ein großes Industriezentrum der Republik und des Landes. Allein in den letzten 10 Jahren wurden im Gebiet über 125 neue Betriebe und Werkhallen in Nutzung genommen, über 500 Fünfjahrespläne mit automatischen Werkbänken eingerichtet.

Die Produktion des Werks für Werkzeugmaschinenbau, „20 let Okhjaebja“ z. B. wird in 17 Länder der Welt exportiert. Die Ziehbänke des Alma-Ataer Werks für Schwermaschinenbau werden in mehr als 29

Länder Europas, Asiens und Lateinamerikas verkauft.

Weit über den Grenzen der Republik sind die Erzeugnisse aus Kunststoff der „Kysyl-Tu“, die Trilogale der Derschin-Firma, die Erzeugnisse der Schulfabrik „Dscholysy“ durch ihre Schönheit und gute Qualität bekannt. Die Rauchwarenprodukte des Alma-Ataer Pelzwarenkomplexes sind auf den internationalen Auktionen sehr gefragt.

Den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans freut anfallend, haben die Werktätigen des Alma-Ataer Gebietes sich verpflichtet, die Aufgaben des Fünfjahresplans in der Produktion von Industrieerzeugnissen zum 7. November 1970 zu erfüllen und zum Ende des Fünfjahresplans überplanmäßig für 130 Millionen Rubel Erzeugnisse zu realisieren und die Aufgabe im Wachstum der Arbeitsproduktivität zum 22. April 1970 — zu W. I. Lenins 100. Geburtstag — zu erfüllen.

Die Arbeiter der Industriebetriebe halten ihr Wort, das sie der Heimat gegeben haben. Allein im Jahre 1968 wurden in 8 Monaten der laufenden Jahres hat die Industrie des Gebiets überplanmäßig für mehr als 45 Millionen Rubel Produktion realisiert, darunter 698 000 Stück Ober- und Unterhosen, für 11,2 Millionen Rubel Nähzeugzeuge, 307 000 Paar Lederschuhe, 1 515 Tonnen Fleisch, 13 000 Tonnen Milchprodukte und vieles andere.

Im Jahre 1968 haben die Betriebe des Gebiets über 19 Millionen, Kleinwohnflächen dieses Jahres übergeben die Bauarbeiter 374 400 Quadratmeter Wohnfläche, viele Schulen und andere Kulturobjekte ihrer Bestimmung. In dieser Zeit wurden 426,6 Millionen Rubel Ka-

pitälinvestitionen verortet, Grundfonds für eine Summe von über 270 Millionen Rubel angeführt. Unter diesen Umständen übergeben kann man die erste Baufolge das Giganten der Textildindustrie „Kasachstan“ — das Baumwollkombinat „50 Jahre Großer Oktober“ — die Polkowsker Schulfabrik und die Talgarer Fabrik für Filzwalkerei nennen.

Dem Jubiläum des Führers des Weltproletariats entgegengehend, führen die Bauarbeiter die erste Baufolge der Rekonstruktion des Lenin-Prospekts, Tag und Nacht wird auf dieser fürwahr allkasachischen Baustelle gearbeitet. An der Errichtung der 10- und 13stöckigen Wohn- und Verwaltungshäuser arbeiten Bauarbeiter aus Karaganda, dem Erzstätt, aus Semipalatinsk und der Stadt Alma-Ata. Der Lenin-Prospekt wird die schönste Straße der Hauptstadt sein.

Vortreffliche Erfolge erzielen die Bauarbeiter des Kaptschagajer Kraftwerks. Wo früher Wüste war, ist in kurzer Zeit ein wohlgeordnetes Städtchen der Bauarbeiter des Nowoljowskaja Wasserkraftwerks entstanden. Der eigensinnige Bergflüßli mußte nach dem Willen der Bauarbeiter sein Fließbett ändern. Keine zwei Jahre werden vergehen, bis die Turbinen des ersten Wasserkraftwerks im Siebenstromgebiet Energie für die Städte und Dörfer der Gebiete Alma-Ata und Taldykurgan geben und die Motoren der Werkbänke der Industriebetriebe, Kolchose und Sowchose in Bewegung setzen werden und die Wasser der hunderttausend Hektar jahrelang ungenutzter pflanzlicher Wälder und Weiden bewässern werden. Das Kaptschagajer Meer wird zum besten Erholungsort der Werk-

tigen des Alma-Ataer Gebiets und der ganzen Republik werden.

Die Unvergleichlichkeit hat sich das Gesicht der Landarbeiters des Siebenstromgebiets in den Jahren der Sowjetmacht verändert. Die Verwirklichung des Leninschen Kooperationsprinzips ermöglichte es, in einer historisch kurzen Frist die jahrhundertlange Lebensweise des Bauern — des Einzelsubjekts — zu verändern, ihn aus der Not und Unwissenheit zu reißen, unsere Dörfer und Dörfer gründlich umzugestalten. Vor der Revolution kam im Siebenstromgebiet eine Nähmaschine auf 1 866 Hektar, ein Pflanderräher auf 9 340, eine Sämaschine auf 14 000 und eine Dreschmaschine auf 28 000 Wirtschaften. Jetzt scheint das ein-fach ungläublich. Auf den grenzenlosen Weiden der Kolchos- und Sowchofelder des Gebiets arbeiten Tausende Traktoren, Kombines, Kraftwägen und andere moderne Land-technik.

Die historischen Beschlüsse des XXIII. Parteitag, verwirklicht, erzielen die Landarbeiter immer neue Siege in der Entwicklung der Landwirtschaft. Der Umfang der Bruttoproduktion beträgt im Jahr durchschnittlich 314 Millionen Rubel, was um 16 Prozent mehr ist als im vergangenen Planjahrfrüh. Im letzten Jahrzehnt ist die Realproduktion der Erzeugnisse der Kolchose fast um das Zweieinhalbfache gestiegen und beträgt über 73 Millionen Rubel.

Die Kolchose und Sowchose des Gebiets haben in diesem Jahre in die Speicher der Heimat 21,5 Millionen Pud Getreide gesammelt — das ist viel mehr, als geplant war. Allein in drei Jahren des Planjahrfrüh erhielt die Heimat von den Landarbeitern des Gebiets Alma-Ata überplanmäßig 160 000 Tonnen Getreide, 178 000 Tonnen Zuckerkorben, 42 000 Tonnen Gemüse und Kartoffeln, 16 200 Tonnen Obst, 1 700 Tonnen Fleisch, 5 700 Tonnen Milch, über 12 Millionen Eier. All das ist das Resultat der selbstlosen Arbeit der Arbeiter und Viehzüchter der Kollektive der Landwirtschaft, aller Werktätigen des mit dem Leninorden ausgezeichneten Gebiets.

Große Veränderungen sind in den Jahren der Sowjetmacht im kulturellen Leben der Werktätigen des Sie-

benstromgebiets vor sich gegangen. Nach dem Bildungsinstitut auf unvor-Gebiete sollte entwickelte kapitalistische Länder wie England, Frankreich, die BRD, Italien weit überflügelt. Auf 10 000 Einwohner kommen im Gebiet 130 Studenten von Hochschulen, während es in der BRD nur 44 und in England nur 50 sind.

Einen riesigen Beitrag zur Entwicklung der einheimischen und Weltwissenschaft leisten die Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Von der Spaltung des Atomkerns bis zur Erforschung des Weltraums, von der Entdeckung neuer Bodenschätze bis zur Züchtung neuer landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, Viehrassen — das ist längst nicht die volle Aufzählung der Probleme, die die Wissenschaftler der Hauptstadt Kasachstans und des Gebiets Alma-Ata lösen.

In der ganzen Welt sind die Namen der Genialen Kasachstans — des Akademikerglieds, Helden der Sozialistischen Arbeit D. W. Soskolski, des Doktors der historischen Wissenschaften, Professors A. B. Tursynbajew und vieler anderer — bekannt.

Um die geistigen Ansprüche der Werktätigen des Gebiets zu befriedigen, öffnen täglich 1 135 Bibliotheken, 557 Klubs und Kulturpaläste, 6 Volkshäuser ihre Türen. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Benennungen und die Auflage der Prosaerzählungen — Zeilungen und Zeitschriften, die die Werktätigen des Gebiets abholen.

Die Menschen der älteren Generation, die die Sowjetmacht erkämpft haben, können sich auf die heutige Generation der Sowjetmännchen verlassen. Sie ist ihrer Väter und Großväter würdig.

Sachkundig das Werk der älteren Generation fortsetzend, bekommt die heutige Jugend, in ihrer Tat, die Treue der Kommunistischen Partei, der teuren Heimat, unseren gemeinsamen Idealen. Man kann sicher sein, daß sie ihren Zielen treu bleibt. Und wenn es nötig ist, sie erfüllen, wie es in den gefährlichen Jahren der Großen Oktoberrevolution und des Großen Vaterländischen Krieges ihre Großväter, Väter und älteren Brüder getan haben.

# Glück auf dem Weg!

Zur Frage der Aufnahme in die Partei gibt es keine langen Debatten. Als der Sekretär der Parteiorganisation die Anwesenden aufforderte, ihre Meinung über Swetlana Radul zu sagen, entstand absolute Stille.

„Kennst ihr etwa dieses Mädchen nicht?“ fragte der Parteiorganisator.

„Deshalb sind wir ja still, weil wir sie nicht kennen“, antwortete die Chefiningenieurin Ljubow Derezjaschkina. „Vor vier Jahren kam Swetlana in unsere Fabrik. Sie war erst 16 Jahre alt. Viele ihrer Altersgenossen haben bald die Fabrik verlassen, weil ihnen die Arbeit zu schwer schien. Swetlana aber war nicht arbeitschüchtern. Er hat sich in die Fabrik hineingewagt. Sie beteiligte sich aktiv am öffentlichen Leben, ist stets bereit, die Verantwortung der Komсомолorganisation, der Komсомолzellen zu übernehmen.“

„Auch in das Gewerkschaftskomitee hat man sie gewählt“, fügte der Wirtschaftsleiter Sergei Dobrydnik hinzu. „Nicht jedem wird in solch einem Alter soviel Ehrerbietung zu teil.“

„Was wahr ist, ist wahr“, bestätigte der Sekretär der Parteiorganisation Grigori Tschub. „Swetlana hat ihren Lebensweg gut begonnen. Wir möchten ihr nur raten, etwas entschiedener zu sein.“

„Swetlana Radul, du sollst in das Gewerkschaftskomitee kommen“, sagte die Leistungsrechnerin.

Swetlana wurde es ganz fräulich zumute. Also hatte man es schon dem Gewerkschaftskomitee gemeldet, dachte sie. Na ja, geschieht dir ganz recht.

In der Mittagspause ging sie in das Gewerkschaftskomitee. Kom m e n , sagte die Komсомолsekretärin, eine Mitglied der Komсомolkomitees, Gerade sie hatten Swetlana eingeladen.

„Du weißt, daß ein Mitglied des Redkollegiums vorgelassen ist“, begann die Komсомолsekretärin. „Wir haben beschlossen, dich ins Redkollegium einzuführen. Du bist eine aktive Komсомолistin, und in der Abteilung lobt man dich.“

„Ja, aber... ich...“, fiel ihm Swetlana ins Wort und verstummte.

Sie fühlte, daß ihr Gesicht immer mehr erhellte, und wurde noch mehr verwirrt. Der Sekretär verstand ihre Verwirrung auf seine Art und beistete sich, sie zu beruhigen.

„Das ist nicht so kompliziert, wie du denkst. Du wirst ja die Zeitung nicht allein machen, sondern mit allen zusammen.“ Dabei lächelte er auch.

Einmal sprach Swetlana mit einer jungen Näherin.

„Hast du dir das auch überlegt?“ fragte sie vorwurfsvoll. „Hast das Studium in der Abendschule aufgegeben, weißt doch ganz gut, die man aber gute Kenntnisse nicht verliert.“

Das Mädchen sagte geringschätzig: „Du mußt natürlich zu uns solche Worte sagen, weil du Stellvertreterin des Sekretärs und Mitglied des Gewerkschaftskomitees bist. Selbst hat die Abendschule verlassen. Ist wohl nicht leicht arbeiten und lernen?“

„Ich spreche mit dir, Nina, als Freundin“, sagte Swetlana nach kurzem Schweigen. „Du denkst, ich bilde mir ein, ein fehlerloser Mensch zu sein. Ich habe seinerzeit auch dumme gehandelt, als ich das Lernen in der Abendschule aufgab, dazu noch in der 10. Klasse. Es ist gut, daß man mich hier in der Fabrik eines Besseren belehrt hat. Ich bin dann in das Technikum eingetreten. Zwei Jahre habe ich aber verloren. Deshalb spreche ich jetzt mit dir, damit du meinen Fehler nicht wiederholst.“

„Vielleicht sollte auch ich ins Technikum eintreten!“ fragte Nina schon in einem anderen Ton.

„Nicht schlecht. Tu es!“ billigte Swetlana.

Ja, Swetlana ist dem Kollektiv aufrichtig dankbar, daß es sie in diesen Jahren helfen ließ. Die Menschen hatten ihr alle Feinheiten ihres Berufs übermitteln, sie gelehrt, keine Schwierigkeiten zu fürchten, mit den Menschen zu arbeiten. Als Mitglied des Komсомolkomitees wurde Swetlana beauftragt, die kulturelle Massenarbeit zu leiten.

Die zweite Abteilung, wo Swetlana arbeitet, nimmt schon lange den zweiten Platz in der Fabrik ein. Darin steckt auch Swetlana Radul im Dienst.

„Das ist nicht so kompliziert, wie du denkst. Du wirst ja die Zeitung nicht allein machen, sondern mit allen zusammen.“ Dabei lächelte er auch.

Einmal sprach Swetlana mit einer jungen Näherin.

„Hast du dir das auch überlegt?“ fragte sie vorwurfsvoll. „Hast das Studium in der Abendschule aufgegeben, weißt doch ganz gut, die man aber gute Kenntnisse nicht verliert.“

Das Mädchen sagte geringschätzig: „Du mußt natürlich zu uns solche Worte sagen, weil du Stellvertreterin des Sekretärs und Mitglied des Gewerkschaftskomitees bist. Selbst hat die Abendschule verlassen. Ist wohl nicht leicht arbeiten und lernen?“

„Ich spreche mit dir, Nina, als Freundin“, sagte Swetlana nach kurzem Schweigen. „Du denkst, ich bilde mir ein, ein fehlerloser Mensch zu sein. Ich habe seinerzeit auch dumme gehandelt, als ich das Lernen in der Abendschule aufgab, dazu noch in der 10. Klasse. Es ist gut, daß man mich hier in der Fabrik eines Besseren belehrt hat. Ich bin dann in das Technikum eingetreten. Zwei Jahre habe ich aber verloren. Deshalb spreche ich jetzt mit dir, damit du meinen Fehler nicht wiederholst.“

„Vielleicht sollte auch ich ins Technikum eintreten!“ fragte Nina schon in einem anderen Ton.

„Nicht schlecht. Tu es!“ billigte Swetlana.

Ja, Swetlana ist dem Kollektiv aufrichtig dankbar, daß es sie in diesen Jahren helfen ließ. Die Menschen hatten ihr alle Feinheiten ihres Berufs übermitteln, sie gelehrt, keine Schwierigkeiten zu fürchten, mit den Menschen zu arbeiten. Als Mitglied des Komсомolkomitees wurde Swetlana beauftragt, die kulturelle Massenarbeit zu leiten.

Die zweite Abteilung, wo Swetlana arbeitet, nimmt schon lange den zweiten Platz in der Fabrik ein. Darin steckt auch Swetlana Radul im Dienst.

P. SAKIN  
Gebiet Pawlodar

Als ich zu Maria Nowolka über den Weg, der sie fast entführt. „Was sagen Sie da! Ich schenke dem Richtigsprechen besondere Aufmerksamkeit.“

Ich bespreche diese Stunde absichtlich so kurzweilig. Es war ein Zufall, Maria Andreewna Nowolka unterrichtet bereits seit acht Jahren die deutsche Sprache in Nowoljowskaja, Rayon Balkschino. Sie hat vor Jahren in Petropawlowsk an einem kurzweiligen Lehrgang in Deutsch studiert. Und so unterrichtet sie auch, und in einem Dorf, in dem etwa 70 Prozent der Einwohner Sowjetdeutsche sind, und wo man längst die Muttersprache unterrichten sollte. Doch auch der Fremdsprachenunterricht wird unter aller Kritik erteilt. Maria Andreewna ist der Ansicht, daß der muttersprachliche Deutschunterricht überhaupt zwecklos sei, weil die Kinder die Sprache sowieso nicht kennen. So und nicht anders.

Ehe wir Schlußfolgerungen ziehen, wollen wir noch ein Beispiel anführen. In der Mittelschule in Maximowka wurde viele Jahre Deutsch als Muttersprache unterrichtet. Maria Maier, die das Fach unterrichtet, ist eine erfahrene, gute Lehrerin. Im vorigen Jahr erzählte sie mir sehr interessant über ihre Arbeit. Es man-

# Die mißlungene Stunde

gelte an Lehrbüchern, doch die Lehrerin benutzte viel zusätzliches Material aus Büchern, Zeitungen, und die Schüler hatten gute Sprachkenntnisse.

Und was für schöne Abende wurden veranstaltet. Gewöhnlich besprachen Maria Josefowna dann eine Vorlesung oder Unterhaltung in deutscher Sprache vor. Die Schüler gaben ein deutsches Konzert. Zuhörer waren jedesmal genug da.

Doch mit jedem Jahr wurden die Verhältnisse für den Deutschunterricht schwieriger. Die Klassen mußten in Gruppen geteilt werden, aber es gab zu wenig Räumlichkeiten. Es kam vor, daß man die Stunden sogar im Lehrerzimmer erteilte. Auch sind die Lehrer überlastet.

Der Direktor der Schule Sergei Stepanowitsch Dukatschew sagt: „Wir haben uns gewöhnt, und jetzt müssen wir die Gruppe für Muttersprache auflösen.“

Eine einzige Schule, in der Deutsch als Muttersprache unterrichtet wurde, gab es in Rayon Balkschino, und da hat man die Gruppe aufgelöst. Freilich wird davon gesprochen, daß in der Sandkytker Mittelschule ab 2. Klasse bis zu 7. Klasse Gruppen für die Muttersprache gebildet werden sollen. Doch warum will man das erst in

Zukunft tun? Das erste Viertel haben wir ja schon hinter uns. Man wartet auf zwei Lehrerinnen, die noch im Urlaub sind.

Doch sogar wenn die Lehrerinnen zurückkommen, ist damit noch nicht alles gesagt. Man versteht weder über Lehrbücher noch Programme. Trotzdem möchte ich glauben, daß die Sandkytker die geplante Sache bis zu Ende führen.

Und was sagt man über den muttersprachlichen Deutschunterricht in der Rayonabteilung Volkshochschule? „Wir haben etwa 8—10 Leute Fachlehrer, wirkliche Meister im Deutschunterricht“, sagt der Inspektor der Abteilung Rachimba Jassenbajew. Das sind Johann Kost, Anna Kurbasowa, Alexander Schäfer und andere. Doch alle unterrichten sie die Fremdsprache. Mehr als in der Hälfte der Schulen wird Deutsch von Lehrern ohne Fachbildung unterrichtet.

„Hieraus ist zu sehen, daß die Frage der Versorgung der Schulen mit Deutschlehrern so schnell wie möglich gelöst werden muß und das in den höchsten Instanzen der Republik.“

E. WARKENTIN,  
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Zielinograd

gebürtigen des Alma-Ataer Gebiets und der ganzen Republik werden. Die Unvergleichlichkeit hat sich das Gesicht der Landarbeiters des Siebenstromgebiets in den Jahren der Sowjetmacht verändert. Die Verwirklichung des Leninschen Kooperationsprinzips ermöglichte es, in einer historisch kurzen Frist die jahrhundertlange Lebensweise des Bauern — des Einzelsubjekts — zu verändern, ihn aus der Not und Unwissenheit zu reißen, unsere Dörfer und Dörfer gründlich umzugestalten. Vor der Revolution kam im Siebenstromgebiet eine Nähmaschine auf 1 866 Hektar, ein Pflanderräher auf 9 340, eine Sämaschine auf 14 000 und eine Dreschmaschine auf 28 000 Wirtschaften. Jetzt scheint das ein-fach ungläublich. Auf den grenzenlosen Weiden der Kolchos- und Sowchofelder des Gebiets arbeiten Tausende Traktoren, Kombines, Kraftwägen und andere moderne Land-technik.

Die historischen Beschlüsse des XXIII. Parteitag, verwirklicht, erzielen die Landarbeiter immer neue Siege in der Entwicklung der Landwirtschaft. Der Umfang der Bruttoproduktion beträgt im Jahr durchschnittlich 314 Millionen Rubel, was um 16 Prozent mehr ist als im vergangenen Planjahrfrüh. Im letzten Jahrzehnt ist die Realproduktion der Erzeugnisse der Kolchose fast um das Zweieinhalbfache gestiegen und beträgt über 73 Millionen Rubel.

Die Kolchose und Sowchose des Gebiets haben in diesem Jahre in die Speicher der Heimat 21,5 Millionen Pud Getreide gesammelt — das ist viel mehr, als geplant war. Allein in drei Jahren des Planjahrfrüh erhielt die Heimat von den Landarbeitern des Gebiets Alma-Ata überplanmäßig 160 000 Tonnen Getreide, 178 000 Tonnen Zuckerkorben, 42 000 Tonnen Gemüse und Kartoffeln, 16 200 Tonnen Obst, 1 700 Tonnen Fleisch, 5 700 Tonnen Milch, über 12 Millionen Eier. All das ist das Resultat der selbstlosen Arbeit der Arbeiter und Viehzüchter der Kollektive der Landwirtschaft, aller Werktätigen des mit dem Leninorden ausgezeichneten Gebiets.

Große Veränderungen sind in den Jahren der Sowjetmacht im kulturellen Leben der Werktätigen des Sie-

benstromgebiets vor sich gegangen. Nach dem Bildungsinstitut auf unvor-Gebiete sollte entwickelte kapitalistische Länder wie England, Frankreich, die BRD, Italien weit überflügelt. Auf 10 000 Einwohner kommen im Gebiet 130 Studenten von Hochschulen, während es in der BRD nur 44 und in England nur 50 sind.

Einen riesigen Beitrag zur Entwicklung der einheimischen und Weltwissenschaft leisten die Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Von der Spaltung des Atomkerns bis zur Erforschung des Weltraums, von der Entdeckung neuer Bodenschätze bis zur Züchtung neuer landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, Viehrassen — das ist längst nicht die volle Aufzählung der Probleme, die die Wissenschaftler der Hauptstadt Kasachstans und des Gebiets Alma-Ata lösen.

In der ganzen Welt sind die Namen der Genialen Kasachstans — des Akademikerglieds, Helden der Sozialistischen Arbeit D. W. Soskolski, des Doktors der historischen Wissenschaften, Professors A. B. Tursynbajew und vieler anderer — bekannt.

Um die geistigen Ansprüche der Werktätigen des Gebiets zu befriedigen, öffnen täglich 1 135 Bibliotheken, 557 Klubs und Kulturpaläste, 6 Volkshäuser ihre Türen. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Benennungen und die Auflage der Prosaerzählungen — Zeilungen und Zeitschriften, die die Werktätigen des Gebiets abholen.

Die Menschen der älteren Generation, die die Sowjetmacht erkämpft haben, können sich auf die heutige Generation der Sowjetmännchen verlassen. Sie ist ihrer Väter und Großväter würdig.

Sachkundig das Werk der älteren Generation fortsetzend, bekommt die heutige Jugend, in ihrer Tat, die Treue der Kommunistischen Partei, der teuren Heimat, unseren gemeinsamen Idealen. Man kann sicher sein, daß sie ihren Zielen treu bleibt. Und wenn es nötig ist, sie erfüllen, wie es in den gefährlichen Jahren der Großen Oktoberrevolution und des Großen Vaterländischen Krieges ihre Großväter, Väter und älteren Brüder getan haben.

# Deputierte legen Rechenschaft ab

KARAGANDA. (KasTAg). In den Städten und Dörfern Zentralkasachstans legen die Deputierten des Gebietssowjets Rechenschaft vor den Wählern ab. Über 200 Ausgewählte des Volkes haben schon Rechenschaft über ihre Tätigkeit und über die Erfüllung der Wähleraufträge abgelegt. Eine große Besucherzahl hatte die Versammlung der Werktätigen der Stadt Abai, wo sich die Wähler mit dem Deputierten S. Issatajew trafen. Die Bergleute sind mit der Arbeit ihres Ausgewählten zufrieden. Er half, die Siedlung Wolnoy, wo viele Grund-

arbeiter wohnhaft sind, kommunalwirtschaftlich einzurichten und die Kultur-, Aufklärungs- und Lehranstalten zu telefonisieren.

Auf der Zusammenkunft der Wähler von Balchasch mit dem Deputierten A. A. Sad wurden viele Ansprüche an die Handelsorganisationen für die unbefriedigende Aufmerksamkeit gegenüber den Nöten der Bewohner des 17. Quartals erhoben.

Im Gebiet werden die Rechenschaft der Deputiertengruppen auf den Sessoren der örtlichen Sowjets breit angewandt.

TOKIO. In diesen Tagen werden in der japanischen Hauptstadt und vielen anderen Städten des Landes verschiedene Maßnahmen durchgeführt, die dem sich nähernden 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet sind.

In Sibuja — einem der belebtesten Bezirke von Tokio — hat die Assoziation für die kulturelle Verbindung mit dem Ausland bei der Sozialistischen Partei Japans eine Ausstellung sowjetischer W. I. Lenin gewidmeter Plakate eröffnet.

Auf dieser Ausstellung sind auch in Japan herausgegebenen Lenin Werke, Schulfilmen mit der Aufnahme seiner Stimme und mit Lieblingsliedern des Führers und Briefmarken der Lenin-Serien ausgestellt.

INSER BILD: Im Ausstellungssaal  
Foto: G. Gawrilenko (TASS)

# BUCHESPRECHUNG

Sind Wunder möglich?

Diese Frage stellte Otto Kunz in seinem gleichnamigen Buchlein (\*).

„Will der Mensch glauben, so laßt ihn doch glauben!“ Was schaden, wenn der Mensch glaubt, was er glaubt? Diesem Gedanken wird oft ein von Menschen ausgesprochen, welche selbst an Gott nicht glauben, aber überzeugt sind, daß der Gott- und Teufelspäch, welchem A. A. mancher Prediger und christliche Kräfte, Menschen an die Wand malen, eine harmlose Beschäftigung ist.

Dabei vergißt man aber, daß es sich hier nicht um eine Bewertung harmloser Kindermärchen handelt. Jegliche Religion schaltet das Bewußtsein des Menschen aus, lenkt ihn ab von der Erkenntnis der Naturgesetze und macht ihn somit, wie Lenin treffend schrieb, „zum Sklaven der Blinden“. Und das ist ein Schaden. Und dieses schadet nicht nur dem Glauben selbst, sondern auch der sozialistischen Gesellschaft, deren Mitglied er ist.“

Die oben gestellten Fragen antwortet der Autor ausführlich auf den Seiten seines Büchleins. Für seine Gedanken findet er genaue Worte. Die gut gewählten Beispiele sind physikalisch, erläutern das Thema und machen den Inhalt für jedermann zugänglich.

Otto Kunz selbst erweitert die Rahmen seiner Themen, geht kurz auf die „Legenden der christlichen Religion“ ein und setzt sich mit der Frage „christliche Liebe“ ausführlich auseinander. Besonders gut ist ihm die Abhandlung über christliche Liebe gelungen, und ich erlaube es mir, auf diesen Seiten etwas eingehender zu besprechen.

Folgerichtig zeigt der Autor, wie schon im frühen Alter des Kindes der natürliche Zustand unklarer Geschlechtssehnsucht den Trieb nach vollkommener Schönheit verursacht. Und wenn nun das Kind bereits die Abzölven der Kokschtelwader Pädagogischen Hochschule, wie haben wir doch das Ministerium für Bildungswesen der Kasachischen SSR gebildet, daß man im Zelinograd der Pädagogischen Institut statt der französischen Abteilung, eine deutsche eröffnen möchte. Wir können bis heute das Problem des deutschen Fremdsprachenunterrichts nicht lösen, geschweige denn das der Muttersprache.“

Hieraus ist zu sehen, daß die Frage der Versorgung der Schulen mit Deutschlehrern so schnell wie möglich gelöst werden muß und das in den höchsten Instanzen der Republik.“

E. WARKENTIN,  
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Zielinograd





# Herren der weiten Fluren

Die Siedlung Ulanjowski ist auf der Gebietslandkarte als roter Punkt vermerkt, was ein Rayon-Zentrum bedeutet. Von ihm ziehen sich in verschiedenen Richtungen die roten Fäden der Wege, die ihn mit den Sowchowswirtschaften und der Stadt Karaganda verbinden. Den Rayon durchqueren der Fluß Nura und eine Eisenbahn nach Karkaralinsk.

Auf der Karte scheint alles nah zu sein. Aber wenn man unterwegs ist, zieht sich das „ganz nah“ stundenlang hin. Die Fläche des Rayons umfaßt 11 399 Quadratkilometer. Von uralten Zeiten her lag diese Fläche fast unberührt. Die Nomaden trieben ihre Herden von einem Ort zum anderen, die Produktion der Viehzucht war die einzige Nahrung der Bevölkerung dieses einst vergessenen Winkels des russischen Zarenismus. Das Volk war zersplittert, das doppelte Joch der Ausbeutung zu dulden. Damals hatten es die Hirten nicht eilig, weil sie gut wußten, daß sie von keiner Seite Hilfe zu erwarten hatten. Von Schulen, medizinischer Betreuung war keine Rede. Und wenn ein Urjadnik oder ein anderer Vertreter der Zarenmacht (die nur durch ihre Zeit zu Zeit erschienen, um Steuern einzutreiben) nach dem Wege zu anderen zeitweiligen Siedlungen fragten, bekamen sie zur Antwort: „Ganz nah, dort hinter der Bergkuppe“, obwohl sich diese Strecke oft Hunderte Kilometer zog.

Der Sturm des Vorkommens erschütterte das ganze riesengroße Zarenreich und legte den Zarismus in Rußland weg. Das russische Volk

## Briefe aus einem Rayon

wo früher nur drei Dorfschulen und keine einzige Arztstelle waren, sind heute 61 Schulen, unter ihnen 24 Mittel- und Achtklassenschulen, 12 Krankenhäuser mit 255 Betten, 27 Sanitätsstellen, eine Tuberkuloseförderungsstelle, 27 Klubs und 25 Bibliotheken. Die meisten Straßen der Sowchossiedlungen sind asphaltiert, den Dorfbewohnern stehen Elektrizität, Gas und Wasserleitung zur Verfügung, in den Siedlungen wächst die Zahl der eigenen und kommunalen Wohnhäuser, die Lehnhütten und Jurten rücken immer weiter in die Vergangenheit zurück. Fast jede Wohnung ist mit modernen Möbeln ausgestattet. Fernseh- und Radioapparate, Kühlschränke und Waschmaschinen sind hier schon etwas Alltägliches. Viele Familien besitzen auch ihre eigenen Personenkraftwagen oder Motorräder. Die Entfernung zwischen den Siedlungen spielt jetzt schon keine bedeutende Rolle mehr, jede Sowchowswirtschaft besitzt Dutzende Autos. Alle Sowchossiedlungen sind miteinander und mit dem Rayonzentrum durch Telefonlinien verbunden.

Die Bewohner des Rayons Ulanjowski - Ackerbauern, Viehzüchter und Dorfintelligenz - sind jetzt Herren dieser weiten Fluren. In ihrem Alltag verwirklichen sie die Beschlüsse des XXIII. Parteitages über die Entwicklung der Landwirtschaft. Sie erfüllen eine wichtige Aufgabe - versorgen das größte Industriezentrum der Republik mit Nahrungsmitteln.

**R. SCHMIDTLEIN,**  
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Karaganda  
(Zweiter Brief folgt)

# Der Mann vom Land

AM RAND des Weizenfeldes standen zwei Männer: der Abteilungsleiter Heinrich Domke und der Kombiführer Woldemar Würfel. Beide brachen sich eine Ahre ab, zerbröckelte sie in der Hand und probierten das Korn auf den Zähnen.

„Ist es schon Zeit?“ fragte Domke.

„Ja, es kann losgehen“, antwortete Woldemar.

„Dann also morgen früh“, und der Abteilungsleiter legte Würfel seine Hand auf die Schulter. „Dein Schwaden ist der erste.“

Auf dem Heimweg vom Feld erinnerte sich Woldemar an ein Gespräch mit Domke, das im Kontrollort stattfand. Würfel war eben erst aus dem Zentralgebiets gekommen, wo er in der Reparaturwerkstatt als Mechaniker-Kontrollleur tätig ist. Jedoch vor der Ernte repariert er seine Kombi- und fährt in die vierte Abteilung Getreide mähen. Hier ist er als der beste Kombiführer bekannt.

Heinrich Domke ist der Anknüpfer Woldemars immer froh. So auch jetzt. Er ging ihm entgegen und sagte erfreut:

„Seh dich. Wir warten schon lange auf dich.“

Das Gespräch drehte sich um die persönlichen Verpflichtungen. Woldemar erklärte:

„Achttausend Zentner - die drehscheibe bestimmt.“

„Ist das für dich nicht zu wenig?“

Domke schaute überlegend auf den Kombiführer und nahm den Bleistift in die Hand. „Wollen mal alles gut berechnen.“

Am Ende des Gesprächs gab Woldemar zu: „Du hast mich überzeugt, Petrowitsch. Ich verspreche, nicht weniger als 10 000 Zentner Getreide zu dreschen.“

„Jetzt, neben dem Abteilungsleiter schreitend, dachte Würfel, ob er es auch schaffen wird. Zehntausend Zentner - das ist keine Kleinigkeit. Er hatte das Getreide betrachtet, es war gut, aber dennoch...“

Am anderen Tag fuhr Woldemar Würfel seinen Mähdrescher als erster aufs Feld. Vorher hatte er nochmals alles gründlich nachgeprüft, und die Maschine war einsetzbar.

Gleich am ersten Tag mähte Würfel 25 Hektar Weizen in Schwaden. Das war mehr als das Tages-

solle. Aber das Resultat befriedigte den Mechanisator nicht. Er war überzeugt, daß er mehr leisten könnte. „Morgen“, überlegte Woldemar, „werde ich mich besser bemühen.“

Der Gedanke, daß er besser arbeiten kann, ließ Würfel die ganze Erntezeit hindurch keine Ruhe. Mit den Resultaten des vergangenen Tages war er niemals zufrieden. Er leistete er 30 Hektar, so schien es ihm zu wenig, waren es 40 und mehr, so war er dennoch nicht befriedigt. Schon flatterte der rote Wimpel an seinem Mähdrescher, war ihm zu Ehren eine Blumendekoration erschienen, die rote Fahne auf der Tenne gehißt worden, er aber strebte immer noch nach höheren Leistungen. Das ist sozusagen seine Eigenschaft: Was er heute erzielt hat, überflügelt er morgen unbedingt.

So verging ein Tag nach dem anderen, eine Woche nach der anderen, aber Woldemar trat den ersten Platz niemandem ab.

Eines Tages, als er gerade eine neue Runde begann, hielt am Feldrand ein Wagen voll mit Menschen. „Wer mag das sein“, ging es ihm durch den Kopf.

Es waren die Sowchossiedler, der Abteilungsleiter und von der Arbeit freie Mechanisatoren.

„Heute gratulieren wir unserem vorzüglichen Ackerbauern Woldemar Würfel zu einem neuen Sieg“, sagte feierlich der Sekretär des Parteikomitees, Genosse Kalaschnikow. „Auf seinem Konto stehen bereits 10 000 Zentner gedroschenes Getreide.“

Die Komsomolzin Nina Jewtschenko überreichte Woldemar Würfel nach altem russischem Brauch einen großen Laib Brot. Auch Woldemars Kollegen gratulierten ihm zum Erfolg, und Heinrich Domke lächelte: „Jetzt heißt es: eine neue Verpflichtung übernehmen was?“

Die Ehrung regte Woldemar

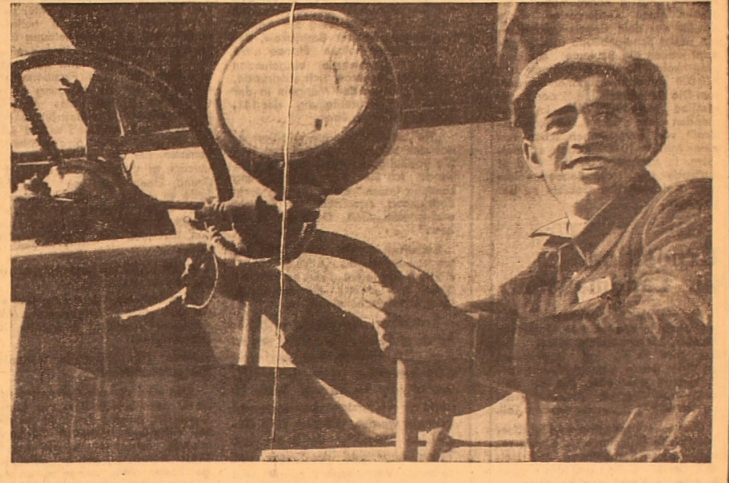
derart auf, daß er nur ein paar Worte fand, um seinen Dank auszusprechen.

Der Kommunist Woldemar Würfel hat Wort gehalten: Er hat während der diesjährigen Ernte nahezu 12 000 Zentner Korn gedroschen. Das ist die höchste Leistung im Sowchos.

Seinem Vorbild folgten viele Kombiführer. Gleich nach ihm überschritten die 10 000-Zentner-Grenze Genossen Apenkow, Delbil, Porochnik u. a. Er aber war und blieb der erste. Die vierte Abteilung des Sowchos „Michailowski“ meldete als erste die Erfüllung des Jahresplanes in der Getreidebeschaffung. Die Ackerbauern der zweiten Abteilung lieferten über 70 000 Zentner Getreide an den Staat, was mehr als zwei Planaufgaben ist.

Zu diesem großen Erfolg hat auch der Landwirt Woldemar Würfel das seinige getan.

**EMANUEL DUKO**  
UNSER BILD: Woldemar Würfel  
Foto: I. Leimann  
Gebiet Kustanai



# Den technischen Fortschritt ununterbrochen einführen

Im Ergebnis der großen Arbeit um die Einführung des technischen Fortschritts wurden im Trust „Saranogol“ beträchtliche Resultate erzielt. Allein im ersten Halbjahr machte der Umfang der mechanisierten Kohlegewinnung um 150 000 Tonnen mehr als in der entsprechenden Periode des vergangenen Jahres aus.

Der Grad der mechanisierten Wegfüllens erreicht heute 77,3 Prozent gegenüber 61,6 Prozent im vorigen Jahr. Die Erhöhung des Umlangs und des Grades des mechanisierten Wegfüllens wurde hauptsächlich durch den Übergang zum hochproduktiven Schmalraumkohlenabbau und der Einführung der Abbaukomplexe mit fahrbaren mechanisierten Stempeln erreicht.

Fließig arbeiten die Kollektive der Abschnitte Nr. 1 und Nr. 8, die von den Genossen Zerr und Mustalin geleitet werden. Diese Kollektive gewinnen in jedem mechanisierten Komplex im Durchschnitt 23 000 - 27 000 Tonnen Kohlen monatlich.

Der Umfang des Abteufens erreichte schon 60 000 Meter. So einen großen Umfang der Vorberbeitungsarbeiten konnten wir nur dank der Mechanisierung der Arbeitsprozesse erreichen. Das erlaubte, das Tempo der Abteufarbeiten beträchtlich zu beschleunigen und den Arbeitsaufwand zu vermindern. Wenn der Grad der mechanisierten Abteufarbeiten in den Gruben des Trusts „Saranogol“ im Vorjahr 49,2 Prozent ausmachte, so in diesem Jahr 61,4 Prozent.

Auch die Montage, Demontage- und Takelarbeiten wurden verbessert. Dank diesen Maßnahmen wurde der Ubertagearbeitsaufwand auf 18 Prozent vermindert.

Die Automatisierung der Produktionsprozesse stellte 150 Mann des Bedienungspersonals für andere Arbeiten frei. Seit dem XXIII. Parteitag wurden in den Gruben der Stadt 40 WAO-Pläne mit einem Nutzeffekt von 408 000 Rubel eingeführt.

Das alles trug dazu bei, daß sich die Arbeitsproduktivität in den Gruben beträchtlich erhöht hat.

**N. AUARIN,**  
Instrukteur des Stadtpartei-Komitees  
Saran

# Ein festes Wort

Zu Jahresbeginn verpflichteten sich die Melkerinnen der zehnten Brigade des Sowchos „40 let Kachstana“ 2 200 Kilo Milch je Kuh zu melken. Eine Ausnahme machte Maria Anhalt: Sie versprach, den Milchtrag auf 2 350 Kilo je Kuh zu bringen.

Maria Anhalt ist in dieser Brigade vier Jahre beschäftigt, vorher war sie im Sowchos „Tschistowski“ in Nordkassachstan als Melkerin tätig. Dort hatte sie den Titel „Bestmelkerin der Republik“ erworben.

Kilogramme, Zentner, Rufnamen und Nummer der Rinder, viele Daten, an denen keine, aber wichtige Ergebnisse stattfanden, - all das behält Maria in ihrem Gedächtnis, all das ist in ihrem Arbeitsstagebuch niedergeschrieben.

In diesem Jahr war Maria Anhalt Teilnehmerin des Rayonfestes der Viehzüchter. Sie will in diesem Jahr die Käberpfliegerin 22 Käber übergeben, gegenüber einem Plan, von 20 Käbern.

Unlängst meisterte die Bestmelkerin ihre Jahresverpflichtung - 2 350 Kilo Milch je Kuh.

„Bis Jahreschluß will ich es bis auf 2 700 Kilo bringen“, sagt Maria Anhalt.

Im ganzen hat die Melkerin in diesem Jahr 60 000 Kilo Milch gemolken. Das ist der Tagesbedarf der Zellinograder Bevölkerung.

**P. MOLOKOW**  
Gebiet Zellinograd

# Wir und der Republik drittes Jahrzehnt

Wenn er vor mir sitzt - mittelgroß, leicht angegraut, ruhig überlegend seine Gedanken äußernd, - so glaube ich, eher einen erfahrenen Hauptbuchhalter vor mir zu haben als einen Institutsdirektor. Doch Helmut Miersch, heute 47 Jahre alt, leitet eine beachtliche Zahl Ingenieure und Diplomingenieure, hat auf gar manchem großen Bauplatz der Republik seine Ideen und die seiner Mitarbeiter investiert. Das Institut für Zuschlagstoffe und Natursteine Großbräsen hat unter Bau-Experten einen guten Ruf.

**VOM SCHWEREN BEGINN, ODER DAS ERSTE JAHRZEHT**

Eigentlich lag es anfangs gar nicht in Helmut Mierschs Sinne, diesen Schritt zum Bauwesen, zur Bauproduktionsindustrie zu tun. Hatte er doch zu Hause, in Watro, die schwedische Arbeit in einem Motorenwerk kennengelernt. Doch der festsitzende Krieg und sein Erbe gaben den Ausschlag. Ruinen müßten beseitigt, neu wieder geschaffen werden. Von 1946 bis 1948 war Helmut Miersch darum an einer Zweikarrierenschule zu finden. Als frischebackener Keramikingenieur schloß er ab, Betriebsingenieur, Dozent, VVB-Abteilungsleiter - was denn

die weiteren Stationen seines Lebensweges.

Immer mehr entdeckte Helmut Miersch in dieser Zeit seine Liebe zur Forschung. Am Ziel seiner Wünsche war er angelangt, als er eines Tages ins Institut für Baustoffe in Weimar berufen wurde.

Dann kam die 1. Baukonferenz des ZK der SED und des Ministerrates, „Besser, schneller, billiger bauen“, hieß damals wie heute die Devise. Was das bedeutete, sei an einem simplen Beispiel verdeutlicht: Erzeugen früher große Spillwerke jährlich 100 000 Tonnen, so wären sie heute mit dieser Kapazität zu Kleinbetrieben degradiert. Eine Million Tonnen sind noch längst keine Höchstleistung. Schon jetzt ist ein Werk auf den Reißbrieffern projektiert und im Aufbau, das Jahr für Jahr zwei Millionen Tonnen Schotter ausstoßen soll. Schließlich sind Bedarf und Kapazität des Bauwesens der DDR in den letzten zwanzig Jahren um das Achtfache gestiegen. In dieser Entwicklung, dieser internationalen Grundrichtung gerecht zu werden, war es schon in den 50er Jahren notwendig, Wissenschaft und Praxis eng miteinander zu verbinden. So kam es 1955 zu dem Beschluß, das damalige Institut für Grobkeramik in Großbräsen aus der Taufe zu heben.

Direktor wurde Helmut Miersch,



Foto: G. Hafner

Mit drei seiner Mitarbeiter von Weimar kam er in die Niederlausitz. Das war der Anfang.

**VOM STEILEN AUFSTIEG, ODER DAS ZWEITE JAHRZEHT**

Heute zählt das Großbräsen Institut 180 Mitarbeiter. Über ein halbes Hundert sind wissenschaftlich ausgebildete Kader.

Am Institut werden heute die Forschung und Entwicklung für den Industriezweig und für die entsprechenden Verfahrenstechnik betrieben. Rationalisierungsanlagen projektiert sowie Rationalisierungs- und Automatisierungsmittel hergestellt.

Die neu erworbenen Erkenntnisse aber werden nicht auf die lange Bank geschoben. Beweis dafür ist die Rationalisierung des VEB Schotter- und Spillwerks Koschenberg in Großbräsen, die jetzt im Mittelpunkt der Forschungstätigkeit steht. Nicht zuletzt durch die Vorschläge der Wissenschaftler und Neuerer aus dem Betrieb wird es möglich sein, die Anfangskapazität des Werkes in den nächsten Jahren zu vervierfachen. So wurde beispielsweise eine automatische Verladung und Silofüllstandskontrolle entwickelt, bei der der Füllstand der Bunker durch Meßgeräte kontrolliert wird. Der Dispatcher erhält dadurch

sündige Informationen über die Situation im Betrieb und kann den Produktionsprozeß kontinuierlich lenken. Der ökonomische Nutzen: die Kosten in diesem Werk sinken jährlich um 200 000 Mark. Arbeitskräfte werden eingespart, die Produktion steigt.

Oder: Bisher wurden Gebäude, die mit Naturstein verkleidet werden sollten, zuerst in Plattenbauweise fertig in die Höhe montiert. Anschließend rüstete man sie ein und brachte beispielsweise die Sandsteinverkleidung an - doppelte Arbeit also. Das Großbräsen Institut erhielt den Auftrag, für die Plattenwerke eine Verarbeitungstechnologie auszufüllen, durch die die vorgefertigten Plattenelemente sofort bei der Herstellung mit Natursteinplatten versehen werden können. Wie das in der Praxis aussieht, kann nur der Besucher Dresdens bei einem Stadbummel selbst begutachten.

Das Institut für Zuschlagstoffe und Natursteine ist an all diesen Aufgaben gewachsen; mit ihm aber auch das Kollektiv und sein „Chef“. Glaube Helmut Miersch noch vor wenigen Jahren, ein tüchtiger Leiter könnte als „Nur-Fachmann“ bestehen, so hatte sich diese Meinung bald gewandelt. Heute erinnert er sich: „Ich dachte, ich komme auch als Paralelloser zurecht, wenn ich ein fachlich fundiertes Wissen besitze. Ich wollte für meinen Beruf leben, Doch

# Bei unsen Nachbarn

Die Errichtung des Hochofens Nr. 6, des größten im Ural, des Lenin-Hüttenkombinats in Nischni Tagil ist abgeschlossen.

Zwei Jahre arbeiteten Tausende Menschen anstrengend am Bau des Hochofengiganten, oft unter den schwierigsten Bedingungen, wie das z. B. bei den starken Frösten im vorigen Winter der Fall war.

Bei der Errichtung des Hochofenkomplexes waren nicht nur alle Bauverwaltungen des Trusts „Tagilstroj“ beteiligt, sondern auch eine ganze Reihe Brigaden von Bauarbeitern aus den Städten Abascht, Magnitogorsk, Tscheljabinsk, Lipzok.

Hand in Hand arbeiteten hier sowohl Arbeiter von uns als auch Jugendliche. So erwarben sie auch die jungen Montagetarbeiter E. Sorokin und E. Gutmaier bei dem erfahrenen Benzinschweißbrennermeister I. Kalinin reiche Erfahrungen.

Es ist unmöglich, hier alle Brigaden und Bestarbeiter aufzuzählen. Und doch seien einige genannt. Das

Kollektiv der Bauverwaltung „Promshilstroj“ belegte in diesem Jahr im Wettbewerb der Baugewerkschaften, die am Bau des Hochofens beteiligt waren, sechsmal den ersten Platz. Der von K. Strauch geleitete Baubauabschnitt hat im September 120 000 Rubel anstatt der geplanten 80 000 Rubel investiert.

Die Verwaltung „Wostokmetallurgmontash“ schickte zum Bau des Hochofens ihre besten Montagetarbeiter und Rohrieger. Die Brigaden von M. Swolow, I. Schladt, M. Missjuri und S. Kutschchenko leisteten eine große Arbeit.

Mit großem Enthusiasmus arbeiteten die Techniker der Verwaltung „Uralnischmetantash“. Ausgezeichnete Erfolge erzielten die Montagetarbeiter von W. Surawljow, W. Streck, A. Lyssinski.

Der Anfang der Trocknung des Hochofens wurde durch die Aufplanung der roten Fahne an der höchsten Stelle des Giganten geleitet.

**A. SESSLER**  
Nischni Tagil

# Für Ställe und Futter gesorgt

Noch vor zwei Jahren standen hier alte niedrige Viehställe aus Rohziegel. Die jetzigen Produktionsräume der Viehzucht sind nur aus Ziegelstein und Stahlbeton gebaut. Zehntausende Tonnen hochwertiges Heu und Stroh stehen bei den Farmen in Schobern. Das meiste Rauhfutter ist in Ballen gepreßt.

Wir gehen in einen vierreihigen Stall, der für 200 Kühe berechnet ist. Hier herrscht ideale Ordnung und alle Ausrüstungen sind nagelneu.

„Der Kuhstall wurde im Jahre 1964 aus Platten errichtet und war für die Laufstallhaltung des Viehs bestimmt“, erzählt der Sowchosdirektor Alexej Pikalo. „Er war kalt, und wir haben ihn in diesem Jahr umkonstruiert.“

Die Kuhställe sind durchgängig mechanisiert. Im ganzen werden in der Farm 600 Kühe überwintert. Noch im Vorjahr wurde das Wasser angefahren, in diesem Jahr ist die Wasserleitung bis zu den Ställen gezogen worden. Zum Raum, wo sich die Milchsammlerbehälter befinden, fließt jetzt heißes Wasser. Die Arbeit der Viehzüchter ist bedeutend leichter geworden.

Die Milch wird jetzt unmittelbar in der Farm separiert. Das spart Geld ein. Auch hat man eine Stelle für künstliche Besamung und eine Sanitätsstation in Betrieb genommen. Seiner Bestimmung wurde in diesem Jahr ein Schweinestall für 300 Zuchtstau und 1000 Jungstau übergeben. Das ist ein richtiger Fleischbetrieb, der alle nötigen technischen Ausrüstungen besitzt.

Die Brigade Johann Henz hat den Käberstall zum Winter räumlich, alle nötigen Ausrüstungen montiert und die Zentralheizung eingerichtet.

In diesem Jahr werden im Sowchos „Pogranitschny“ 2 200 Rinder, darunter 600 Kühe und 8 500 Schafe, überwintert. Die Viehzucht ist vollständig mechanisiert. Der Futterbilanz nimmt das Heu 80 Prozent ein. Sie wurde mit der Berechnung aufgestellt, das die Stallhaltung des Viehs am 1. Oktober beginnt. Jedoch das Wetter erlaubt es, das Vieh fast den ganzen Oktober hindurch zu weiden. So wurde für einen Monat Futter eingespart.

Die Viehzüchter des Sowchos „Pogranitschny“ Rayon Jermak, setzen alle ihre Kräfte ein, um auch im Winter keine Senkung der Viehzuchtproduktion zuzulassen.

**I. KANDIBOR**  
Gebiet Pawlodar

# Man schreibt uns aus der DDR

auch mit zahlreichen Experten und Firmen im westlichen Ausland bestehen Kontakte, ganz zu schweigen von wissenschaftlichen Tagungen, vom umfangreichen Archiv mit Fachzeitschriften. All das zählt sich aus - für unsere Republik, aber auch für alle sozialistischen Länder.

In der RWG-Kommission für Bauproduktion, der Helmut Miersch angehört, könnte man das bestätigen.

Diese internationalen Erfahrungen fragen dazu bei, das Profil des Bauwesens von morgen mitzubestimmen. So knobeln die Großbräsen Wissenschaftler schon jetzt daran, wie sich die großen Kalksteinvorkommen der DDR in der Zukunft für Bau- und Straßenwesen verwerten lassen. Nehmen doch die derzeitige genutzte Menge von 100 Millionen Kubikmeter Kalkstein, die in den nächsten Jahren, bis 1975, werden Großanlagen zu dessen Herstellung entwickelt und gebaut. Doch zuvor muß er noch auf Druckfestigkeit, Wetterbeständigkeit, Bitumenhaftigkeit und viele ähnliche Dinge untersucht werden. Hier und auf anderen Gebieten gibt es in der kommenden Zeit noch viel Neuland für die Großbräsen.

Über „Arbeitsmangel“ im dritten Jahrzehnt der Republik also kann sich das Institut nicht beklagen. Mit den Aufgaben wird es weiter wachsen. Allein im Perspektivplanraum soll sich die Zahl seiner Mitarbeiter verdoppeln.

Das sind die Pläne von morgen.

**DDR Ulrich UHLMANN**



Konstantin SIMONOW

# „Erinnerst du Dich an Hoffmann...“

(Fragment aus dem Roman „Man wird nicht als Soldat geboren“)

**Konstantin Simonow, weltbekannter Prosaiker, Lyriker, Dramatiker und Publizist, schildert in seinem vielgelesenen Roman „Man wird nicht als Soldat geboren“ die Stalinger Schlacht und die mit ihr verbundenen Ereignisse der Kriegszeit.**

In diesem Roman gibt es eine Episode, die mit einem Kundschafter Hoffmann zusammenhängt und die später in dem nach diesem Roman gedrehten Spielfilm „Die Vergeltung“ ihre Widerspiegelung fand. Nachstehend bringen wir dieses Romanfragment.

gehalten und erschien fast augenblicklich. Er öffnete die gleiche Karte, mit der er vor einer Stunde zu Sacharow gekommen war, setzte die Brillen auf und begann seine Erwägungen vorzutragen.

Er trug sie genau so vor wie vor einer Stunde, nur daß er einen Satz etwas stärker hervorhob: daß er nicht etwas, wie weit dem Poststellvertreter der Division diese Angelegenheit bekannt sei. Als wollte er damit Bereshnoi einen Ausweg aus der Situation zeigen. Das war die einzige Unterscheidung, Ansonsten Wort für Wort dasselbe, bemerkte Sacharow sich, während er das nicht mehr junge Gesicht Sacharows betrachtete, das zwei kleine Falten um die Augen aufwies, aber noch strahl, kräftig und gesund aussah. Er weiß genau, daß ich ihn nicht leiden kann und seinen Bericht nicht billige, aber er reicht nicht zurück, weil er mich nicht fürchtet. Und er fürchtet mich nicht, weil er sich einbildet, mich auf meinem Posten absetzen zu können, oder damit rechne, ich würde ihn nicht mehr erfragen und ihn mir abzwimmen, ihn mit einer ausgezeichneten Beurteilung abschicken, nur recht weil fort, um ihn nicht mehr sehen zu müssen.

Beresnoi sah da, den glattstirnten Kopf tief gesenkt, und starre den Tisch an. Sacharow wollte seinem Blick begegnen und ihm wortlos sagen: Sei dir bewußt, mit wem du es tust! Hast Bereshnoi, vergiß das nicht und sei klug! Doch Bereshnoi hob nicht den Blick.

„Das ist alles“, schloß Sacharow, „Äußere dich, Regimentskommissar“, sagte Sacharow zu Bereshnoi. „Wenn er klug war, müßte er antworten. Wir werden die Sache untersuchen und dann Meldung machen.“ In der Zwischenzeit konnte dieser Deutsche aus der Division abgeschoben werden; mit dem „Untersuchen“ und „Melden“ brauchte man sich nicht zu beeilen, solange der Kampf in Stalingrad nicht beendet war, und dann konnte man einen Zeitpunkt wählen, wo sich kein Mensch mehr für diese Sache interessieren und melden, das Ganze sei erledigt und für die Zukunft werde man Lehren daraus ziehen!

Doch Bereshnoi verstand es nicht, in solchen Fällen klug vorzugehen. Langsam hob er den Kopf, der sich knallrot gefärbt hatte, und sagte: „Wo hat Genosse Sacharow bloß so detaillierte Informationen über unsere Division her? Er ist so lange

kommen auf sein Konto. Und jetzt nach der dritten Medaille soll er eins auf den Deckel kriegen und aus der Division verschwinden!“

„Gestatten Sie, Genosse Kriegsratsmitglied, an den Regimentskommissar eine Frage zu stellen?“ sagte Sacharow.

„Bitte.“

„Sind Sie von dem entsprechenden Befehl in Kenntnis gesetzt worden?“

„Ja.“

„Wenn ich Ihnen bekannt geworden, daß dieser Soldat seiner Nationalität nach Deutscher ist?“

„Das ist mir schon so lange bekannt“, erwiderte Bereshnoi, „daß ich nicht mehr daran gedacht habe, ich war der Ansicht, für ihn galte dieser Befehl nicht mehr. Wo er doch drei Tapferkeitsmedaillen erhalten hat, noch ehe dieser Befehl herauskam!“

„Zur Genauigkeit: nicht drei, sondern zwei.“

„Na schon, zwei Versuchen Sie erst mal, diese beiden Medaillen zu erhalten, ich persönlich nehme es mir nicht vor. Aber vielleicht bringen Sie den Mut dazu auf!“

„He, Kumpel, halt deine Zunge im Zaum!“ schnauzte Sacharow Bereshnoi an.

„Das rührt mich wenig, Genosse Kriegsratsmitglied“, sagte Sacharow ruhig. „Mir geht es darum, die Sache klarzustellen. Und das Wesentliche ist meiner Meinung nach klar. Der Befehl ist böswillig verletzt worden. Mit Wissen des Poststellvertreters der Division.“

„Nicht mit Wissen“, platzte Bereshnoi los, „sondern auf meinen Rat und auf mein Drängen hin, ich trage die volle Verantwortung. Schieben Sie es keinem anderen in die Schuhe!“

„Kumpel!“ schrie Sacharow abermals. „Entschuldigen Sie, Genosse Kriegsratsmitglied.“

„Ich habe Ihnen alles vorgetragen, was mir bekannt ist, Genosse Kriegsratsmitglied“, sagte Sacharow und klapperte seine Karte auf. „Entschuldigen Sie, aber ich habe nicht erwartet, daß der Poststellvertreter eines Divisionskommandeurs sich in ihrer Gegenwart mir gegenüber eine derartige Unerzogenheit erlauben würde. Ich halte zumindest angenommen, daß Sie das unterbinden würden! Gestatten Sie, daß ich gehe!“ Er erhob sich demonstrativ, um nachdrücklich zu zeigen, daß er ein Mensch, der seine Pflicht erfüllt habe, jetzt gehe, um ihn mit Bereshnoi allein zu lassen, der es im Gegensatz zu Sacharow sicherlich verstehen werde, mit dem Kriegsratsmitglied eine gemeinsame Sprache zu finden.

Doch Sacharow nahm ihm diese Möglichkeit.

„Bleiben Sie hier. Ich bin mit Ihnen noch nicht fertig.“

Er wandte sich Bereshnoi zu, und ehe er ihm sagte, was er beabsichtigte, stand er auf. Bereshnoi stand ebenfalls auf.

„Daß mir morgen dieser Deutsche aus der Division verschwinden ist“, sagte Sacharow und blickte Bereshnoi in die Augen. „Über die Durchführung erstatten Sie Meldung.“

„Ist klar.“

„Sollte es zu weiteren darartigen Verstößen kommen, so haben Sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben. Legen Sie im Zusammenhang mit der Meldung des Genossen Bistrjukow in einem Rapport an mich dar, wie Sie dazu gekommen sind, gegen die Befehle zu verstoßen. Wir werden Ihren Rapport im Kriegsrat prüfen. Nach Beendigung der Kämpfe. Jetzt ist keine Zeit, sich mit Ihren Streichen zu befassen. Das hat uns gerade noch gefehlt. Mehr habe ich Ihnen nicht zu sagen. Sie können gehen“, schloß er schnoll und sah Bistrjukow von der Seite an.

Der stand wortlos, mit verstärktem Gesicht da. Er begriff natürlich, daß Sacharow den Schlag gegen Bereshnoi schon zur Hälfte abgewehrt hatte, und zwar so geschickt, daß ihm nicht bezukommen war. Er schwieg, ohne mit der Wimper zu zucken, bis Bereshnoi die Tür hinter sich geschlossen hatte...

„Begleite mich zu meiner Wohnung. Erinnerst du dich an Hoffmann von der Aufklärungskompanie bei der Hunderfüßen?“

„Natürlich. Ich habe ihm persönlich zwei Tapferkeitsmedaillen ausgehändigt. Warum? Hat man erfahren, daß er ein Deutscher ist?“

„Ja“, sagte Sacharow. „Bei mir hat sich ein überlegiger Gernegroß wichtig machen wollen: Verstoß gegen einen Befehl und so. Ich mußte Bereshnoi einen Nasenstüber geben.“

„Dann muß ich auch einen bekommen“, sagte Serpilin.

„Ach, was, Bereshnoi wird es überleben und vergessen“, erwiderte Sacharow. „Um ihn mache ich mir keine Sorgen.“ Was ist dieser Hoffmann für ein Mensch?

„Geben Sie mir siebenhundert solcher Deutschen, wenn er einer ist, dann formiere ich aus ihnen eine Division und ziehe an ihrer Spitze zum Kampf gegen die Faschisten. Und ich glaube, daß ich es nicht zu bereuen hätte.“

„Verstehe. Ich habe befohlen, daß er morgen aus der Division verschwinden soll“, sagte Sacharow. Er hielt es für unnötig, Serpilin zu erklären, daß er das nur gezwungenmaßen getan hatte; der würde das von selbst verstehen.

„Und wohin jetzt mit ihm?“ fragte Serpilin.

„Darüber denke du nach, wenn er so ein tüchtiger Kerl ist, wie du sagst“, antwortete Sacharow. „Ich habe meine Pflicht getan.“ Er schmunzelte. „Du du jetzt die deine.“

„Ich kann ihn bei mir in der Aufklärungspabteilung als außerplanmäßigen Dolmetscher behalten, die werden in nächster Zeit dringend gebraucht.“

„Da wäre es zu nahe“, wandte Sacharow ein. „Es würde wieder gewöhnt und gewöhnt und unnötiger Lärm geschlagen.“

„Dann schicken wir ihn als Dolmetscher zur Aufklärungspabteilung der Front. Dort werden sie ihn aus den Händen reißen.“

Verfolgen Sie unsere Publikationen zu diesem Romanfragment

## Unsere Korrespondenten melden aus:

### Kustanai

#### Gebaut von „Meshkolchosstroii“

Anfang dieses Jahres wurde im Gebiet Kustanai eine Interkolchosbauorganisation gegründet. Heute kann man schon in vielen Dörfern ihre sichere Handschrift erkennen. Hier und da entstehen neue Wohnhäuser, Kulturstätten und Produktionsräume. Der Tschapajew-Kolchos bekam ein neues materiell-technisches Lager, das Artel „Wostok“ — zwei schöne Häuser, die Kleinen aus dem Kolchos „Pud k kommunismu“ erhielten einen Kindergarten, die Schüler aus dem Engels-Kolchos — ein neues Schulgebäude usw. Insgesamt wollen die Bauleute aus dem „Meshkolchosstroii“ in diesem Jahr 610 000 Rubel investieren verwenden. Die Bauplanung der Organisation vorgibt, sich im kommenden Jahr hat „Meshkolchosstroii“ vor, Investitionen schon von einer Million 10 000 Rubel zu meistern. In nächster Zukunft wird er entscheiden sein, die Baubedürfnisse aller Kolchos des Gebiets zu befriedigen.

### Exposition für Landmuseum

Das Heimatkunde-Museum im Gebietzentrum erweist den ländlichen Museen höchstmögliche Hilfe. Zur Zeit wird fleißig und bedacht an einen neuen Ausstellungsbereich, die Exposition „Herbst“, die im Museum des Rayons Amangeldy bis zum Neujahr ausgestellt werden soll.

Die neue Exposition verfügt über zusätzliche Dokumente, die von revolutionären Kämpfern des Heliden der Revolution und des Bürgerkrieges in Kasachstan berichten.

„Es macht mir viel Freude und Vergnügen“, sagte Hermann Nickel, ein langjähriger Mitarbeiter des Museums und schwärmerischer Liebhaber aller Künste, „mein ganzes Können in diese Amangeldy-Exposition zu legen.“

### Aktivisten der Volksbildung

Im Rayon Ordshonikide wurde einer neuen Gruppe von Lehrern der Titel „Aktivist der Volksbildung“ verliehen. Unter den Ausgezeichneten sind: Daschschewina in der Mittelschule im Dorf Ordshonikide Elisabeth Helwig und die Lehrerin in derselben Schule Maria Sundenko, der Direktor der Anfangsschule in Archanajskoje Iwan Schwydkin und andere. Nun gibt es im Rayon Ordshonikide 33 Schullehrer, die den Ehren titul „Aktivist der Volksbildung“ tragen.

### Erzberge von Rudny

Überplanmäßige Erz für mehr als 4 Millionen Rubel lieferten seit Jahresbeginn die Erzgrube des Erzbergwerkskombinats von Sokolowka-Sardai. Die Hüttenwerker des Urals bekamen in dieser Zeit zusätzliche 110 000 Tonne Rohstoff für ihre Hochöfen, darunter viele hochwertige Pellets.

### Die Näher sind der Zeit voraus

Die städtische Konfektionsfabrik „Bolschewitschni“ hatte schon zum 25. Oktober ihren Zehnmontatsplan erfüllt und lieferte Herren- und Knabenkleider für 30 000 Rubel über das Soll hinaus. Der Reingewinn davon beträgt mehr als 140 000 Rubel, in dieser führenden Fabrik gibt es 870 Aktivist der kommunistischen Arbeit. 126 Näherinnen arbeiten bereits für die Jahre 1970—1971, darunter Jelena Tschernojarowa, Jelissaweta Leontenkina, Irma Becker, Ludmilla Kudrjawzowa u. a. Der Fabrik wurde also nicht von geringer der hohe Titel „Betriebe der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

### Arbeitskalender der Schrittmacher

Viele Kollektive der Betriebe und Organisationen der Stadt, die es das würdige Begehen des Lenin-Jubiläums weitestgehend zu realisieren, neue Arbeitspläne in der vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des fünfjährigen Plans. So z. B. steht auf dem Arbeitskalender der Zimmermannbrigade von Wladimir Klislow der Bauverwaltung „Odelist“ schon der November 1971. Ihre Kollegen aus der Brigade von Gusman Challow arbeiten für 1971. Tonangebend sind im sozialistischen Wettbewerb auch Anatolj Prigenin, Aschraf Gulimow, Alexander Subow aus derselben Bauverwaltung.

**Wieder griff er zum Hörer, um Bistrjukow anzurufen.**

„Kommen Sie jetzt werden wir die von Ihnen aufgedeckten Missetaten untersuchen.“ Er wandte sich Bereshnoi zu.

„Was für Missetaten, Genosse Kriegsratsmitglied!“

„Das wird dir der stellvertretende Leiter der Politabteilung der Armee sagen. Ich möchte ihn nicht um dieses Vergnügen bringen.“ Sacharow schaute Bereshnoi in die Augen. Dieser Bereshnoi, den er eben ausgescholten hatte, war in seinen Augen ein tüchtiger, wertvoller Mensch, und sicherlich würde er sich auch in der Angelegenheit, über die jetzt gesprochen werden mußte, als ein wertvoller Mensch benehmen. Bistrjukow dagegen, der gleich kommen würde, war seiner Meinung nach ein schlechter und wertloser Mensch, und die Geschichte, die er eingearbeitet hatte, war ebenfalls schlecht. Trotzdem hatte sich alles so entwickelt, daß dieser wertlose Bistrjukow in seiner Gegenwart den wertvollen Bereshnoi abkanzeln würde und er, Sacharow, das nicht verhindern konnte. Bistrjukow hatte sich befehlsgemäß in Bereitschaft

### Landwirtschaftliche Kooperative erstarkt

ULAN-BATOR. (TASS). In den 10 Jahren, die nach dem vollen Sieg der Genossenschaftsordnung in der Mongolei verlossen sind, sind: die landwirtschaftlichen Kooperative der MVR an ökonomischer und organisatorisch-wirtschaftlicher Beziehung bedeutend erstarkt und zu großen sozialistischen Wirtschaften geworden.

In den verlossenen Jahren wurden die landwirtschaftlichen Kooperative der Mongolei zur führenden Kraft in der Landwirtschaft des Landes. Zu Hauptlieferanten von Erzeugnissen für den Staat. Heute kommen auf ihren Anteil 93,4 Prozent des gesamten Viehbestandes der Republik. Sie liefern dem Staat 83,4 Prozent der Fleischbeschaffung, 74,2 Prozent der Wolle, 47,4 Prozent der Milch und 18,6 Prozent des Korns.

Im Vergleich zu 1959 hat sich die Saatfläche der landwirtschaftlichen Kooperative um 37,4% erweiteret und macht nun ein Drittel der gesamten Saatfläche der Republik aus.

Mit der Entwicklung der Produktion wächst auch unablässig das Einkommen der landwirtschaftlichen Kooperative.



Vor 20 Jahren gab es in Bulgarien kein einziges Chemiewerk. Jetzt werden in der Republik über 1500 verschiedene Chemietechnische produzierte. Fast alle bulgarischen Chemiebetriebe sind mit sowjetischen Maschinen ausgestattet.

UNSER BILD: Mitarbeiter des Forschungslaboratoriums des Dimitroffgrad Chemiewerks

Foto: TASS

REDAKTIONS KOLLEGIUM

### Am Vorabend des Jubiläums

**WARSAU. (TASS).** Das Zeichen des Lenin-Jahres ist in Volkspolen auf jedem Schritt zu empfinden. Der Name W. I. Lenins ist den polnischen Werktätigen besonders teuer. Krakow, Nowy Targ, Bialy Dunajec, Poronino — diese Orte sind untrennbar mit der Tätigkeit von W. I. Lenin verbunden. Heuer gibt es, praktisch genommen, keinen Lebensbereich, wo keine breite Vorbereitung zur Feier des 100. Geburtstages des Führers des Weltproletariats im Gange wäre. Die Pressen, das Radio- und Fernsehsendungen sind mit Materialien über Wladimir Iljitsch angefüllt. An der Vorbereitung nehmen

### Rapport der Bergleute

**PRAG. (TASS).** Der Erste Sekretär des ZK der KPTsch Gustav Husak empfangt Vertreter des Kollektivs der Grube „J. M.“ Karwin, die mit dem Anteil auftraten den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 25. Jahrestages der Befreiung der Tschechoslowakei durch die Sowjetarmee zu entfallen.

Die Gesandten der Bergleute berichteten dem Ersten Sekretär des ZK der KPTsch, daß die Kumpel der Grube „J. M.“ zu Ehren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ihre Verpflichtung „bis Ende des Jahres 50 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus zu liefern“ erfüllt haben.

Genosse Gustav Husak hat die Arbeitsleistungen des Kollektivs der Grube „J. M.“ und ihre bekundete Initiative hoch eingeschätzt.

### In den Bruderkländern

das Zentralkomitee der PVAP, gehen die Lenin-Jahre in Volkspolen auf jedem Schritt zu empfinden. Der Name W. I. Lenins ist den polnischen Werktätigen besonders teuer. Krakow, Nowy Targ, Bialy Dunajec, Poronino — diese Orte sind untrennbar mit der Tätigkeit von W. I. Lenin verbunden. Heuer gibt es, praktisch genommen, keinen Lebensbereich, wo keine breite Vorbereitung zur Feier des 100. Geburtstages des Führers des Weltproletariats im Gange wäre. Die Pressen, das Radio- und Fernsehsendungen sind mit Materialien über Wladimir Iljitsch angefüllt. An der Vorbereitung nehmen

### Werke „W. I. Lenin — der große Theoretiker“ und „Polnische Freunde Lenins“

der Mitarbeiter der Millitärpolitischen Akademie „Wladimir Lenin und die heutige Welt“ würdigen.

In den Städten und Dörfern der Volksrepublik Polen sollen mehr als 60 000 Vorlesungen über W. I. Lenin im Lenin-Jahr 1970 gelesen werden. „Wladimir Lenins Werk „Werke“ wird den Geburtstag W. I. Lenins mit der Herausgabe des Buches „Erbe der Leninschen Ideen“, der wissenschaftliche Staatsverlag — mit der Veröffentlichung der

### Neues Automobilwerk

**KASAN. (TASS).** In der Stadt Naberschnyje Tschelny, am linken Ufer der Kama, werden neue Automobile gebaut, die Lastkraftwagen liefern werden.

Der ganze Komplex wird Betriebe zur Produktion von leistungsstarken Kraftwagen und Dieselmotoren (160 bis 210 PS) sowie Getriebeln, Schmieden und ein Wärmekraftwerk umfassen.

Das Bauvorhaben soll innerhalb von 5 Jahren (1969 — 1974) verwirklicht werden. Nach Ablauf dieser Frist werden von den Fabrikbänden

### Naberschnyje Tschelny für dieses Bauvorhaben gewählt wurde: es gibt da Wasserwege, Eisenbahnen und Autobahnstraßen, zahlreiche Arbeitskräfte und die Möglichkeit, den Strom des Kama-Wasserkraftwerks zu nutzen.

Die mittlere Wolga ist das Zentrum des sowjetischen Kraftfahrzeugbaus. Die Werke von Gorki bauen 5-Tonnen-Lastkraftwagen und „Wolga“-Personenwagen. Das Werk von Ulanowok liefert Kleinomnibusse, Sanitätswagen und kleinere Lastkraftwagen. Weiter unten, in Tagliatti, wird das größte Personenkraftwagenwerk der UdSSR gebaut, das 1972 600 000 Wagen liefern soll.

<b>UNSERE ANSCHRIFT:</b> Kaz. CCP  г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж  «Фройндшафт»	<b>Die „Freundschaft“</b> erscheint täglich außer Sonntag und Montag  Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskau Zeit)  «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414	<b>TELEFONE</b> Stellvertreter — 2-19-09, Cheff. Cheir. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massen- arbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72
---	--	--

Типография № 3, Целиноград  
УИ 01847      Заказ № 12562